

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 34

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das liebe Geld!

Ihrer zwei ehrsame Bürger, die zeit- lebens, abgesehen vom blauen Montag, ihrer Arbeit nachgegangen waren und sich auf diese ehrlich-redliche Weise ein hübsches Vermögen erspart hatten, bekamen am Wirtstisch, als schon die Polizeistunde nahe war, miteinander Streit. Sie hatten von Steuern geredet, einem stets ergiebigen Kapitel, hatten dann von ihrem wahren oder angeblichen Reichtum weiter geredet – was man nicht so ohne weiteres tun soll, wenn fremde Ohren in der Nähe sind – bis sie schliesslich hart aneinander gerieten und jeder nicht nur der Bessere, sondern auch der Reichere zu sein behauptete.

«Du mit deinen hunderttausend Fränklein – das ist ja nur ein Dreck, verstanden, und was du erst noch unter den Matratzen und im Chämi versteckst, hä! und wenn's zweihundert sind, so ist das alles noch gar nichts gegen das, was ich habe und besitze!»

«Dafür aber hab' ich's mit Arbeiten und Schaffen verdient, jawoll! Nicht mit deinen schmutzigen Spekulationen und mit lauter Erbschleichereien, verstanden! Und wenn's nach der Zahl geht, so mach ich die größte Wette, daß ich noch immer zehntausend mehr im Kasten habe als du, Gipskopf! Mit dem Frauenvermögen zusammen noch weit mehr, jawoll!»

Bei derlei indiskreten Verhandlungen spitzt jeder, der hinter seinem Zweierlein sitzt, die Ohren. Soso, denkt er, grad so hoch und soviel! Aber auf dem Steueramt liest man im Oktober auf der Liste weit weniger! Merkwürdig!

Da der Handel immer lauter wurde, so schlug der Wirt, der ein gescheiter Mann war, als neutrale Persönlichkeit vor, es möchte jeder seinen Steuerzettel zuhause holen, um so dem grausamen Spiel ein Ende zu machen. Wer aber von den beiden der reichere sei, der habe anstandshalber dem Dutzend in der «Sonne» noch eine Runde zu zahlen.

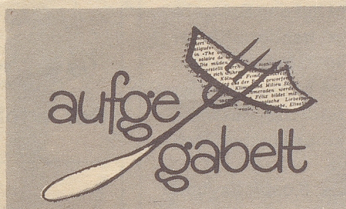
So geschah es denn auch, und da selbstverständlich der eine um ein paar tausend Franken reicher war als der andere, so endete der Abend mit einem Doppelliter Veltliner. Die Sache hatte aber ein Nachspiel. Einer vom Dutzend mußte sich die

hohen Zahlen, mit denen die beiden Streithähne laut genug gefochten hatten, hübsch ordentlich gemerkt haben. Wer es war, weiß bis zur heutigen Stunde niemand.

Aber ein paar Wochen hernach bekam jeder vom Steueramt die freundliche Aufforderung, sich über seine Vermögensverhältnisse des genauesten klar zu werden, eine Zwischenanlage in Betracht zu ziehen und auch all das, was in Schubladen, Kastenfüßen und Matratzen offenbar vergessen worden sei, säuberlich in die Berechnung einzubeziehen, andernfalls es bestimmte gesetzliche Vorschriften gäbe, die im Falle von Steuerhinterziehung anzuwenden das Amt in Betracht ziehen müßte.

Das Ende dieser etwas betrüblichen Geschichte wurde von den beiden am Jaßtisch nie ausführlich verhandelt. Es wäre lediglich im Steuerregister noch zu finden. Aber die Geschichte ist verjährt.

Kaspar Freuler



Eine aus der inneren Mongolei zurückgekehrte Expedition berichtet von dem Volksstamm der Tajuts, bei dem die Frauen eine andere und wesentlich primitivere Sprache reden als die Männer. Die Frau darf ihren Mann überhaupt nicht anreden, und der Mann seine Frau nur mit Hilfe eines Dritten. Die Ehen der Tajuts werden als überaus harmonisch bezeichnet.

Beobachter

Bitte weiter sagen

Das Gold regiert, das Gold regiert, es klimpert in den Kassen. Den einen lehrt es stolz zu sein, den andern lehrt es hassen.

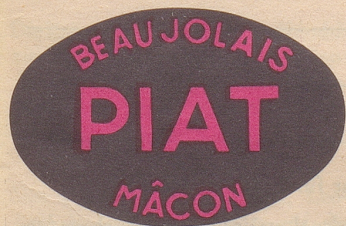
Wir leben in des Goldes Zeit!, doch wenn wir uns befreien:
Vom Stolz, vom Haß, nach Gottes Rat
so hätten wir goldene Zeiten!

Mumenthaler

Recht hat er!

Während der Direkt-Fernsehübertragung aus Amerika über den Telearsatelliten bemerkte ich zu meinem Nachbarn, der ein Coiffeurbüdeli besitzt: «Das sind noch helle Köpfe, die das alles ausstudiert haben.» Darauf erhielt ich zur Antwort: «Aber vo dene Inschinööre chönt nöd eine Hoor schniide.»

BN



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Hersteller: G. Mentler, Fabrik feiner Seifen, Hornussen AG



GM GLYZERINSEIFE

gibt der Haut was sie dringend braucht
Frische — Reinheit — Gesundheit

Darum für die tägliche Körperpflege

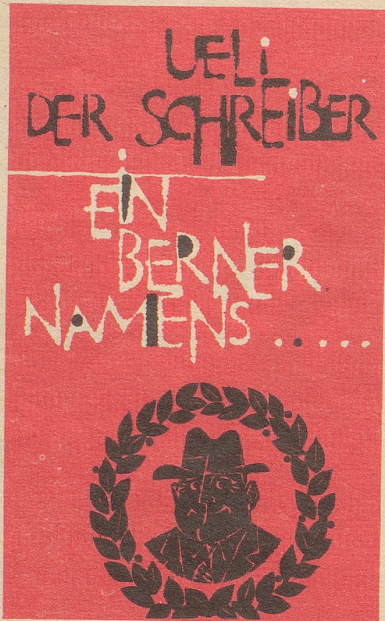
GM GLYZERINSEIFE

Fr. 1.45 Fr. 2.30



METTLER
Glyzerinseife

Ein großer schweizerischer Bucherfolg
Ueli der Schreiber: Ein Berner namens . . .



52 Verse aus dem Nebelspalter,
 illustriert von Herbert Auchli Fr. 8.50

In jeder Buchhandlung erhältlich
 oder direkt beim Nebelspalter-Verlag
 Rorschach

Den Berner Miteidgenossen ist mit «Ueli dem Schreiber» ein träfer und humorvoller Bänkelsänger lokaler Eigenart erwachsen. Seine Verse sind Moritaten von echt schweizerischer Prägung, die, meist kabarettistisch pointiert, vom knorrigen und gelassenen Humor des Berners zeugen.
 Luzerner Tagblatt

Sind diese geistvollen Verse schon ein befreiendes Lachen wert, so liest man mit nicht weniger Vergnügen die eingestreuten Berner Witze, die auf träge Art das Lokalkolorit des mit gesundem Humor gesegneten «Ueli» andeuten.
 Neues Winterthurer Tagblatt

Dieses Büchlein gehört auf den Schreibtisch des Mannes in handgreiflicher Nähe. Man sollte, riet Goethe, jeden Tag mit einem Gedicht beginnen. Hier findet sich eine vortreffliche Auswahl.
 Glarner Nachrichten

Das ist nun eben das Köstliche und Kostbare an diesem neuen Nebelspalter-Buch, daß es großartig bernisch, aber ebenso großartig schweizerisch ist. Ostschweiz, St. Gallen



ein herrlicher Stumpfen
 mit vielen Vorteilen:

hell, mild und aromatisch;
 auserlesene brasilianische
 und indonesische Tabake;
 Spitzenleistung in Qualität
 und Preis;
 beliebte Zigarrenform

Der erfolgreiche 20 Rappen Stumpfen



Nebelspalter
Bestellschein

Für Neu-Abonnenten
 Der/Die Unterzeichnete bestellt den Nebelspalter 6/12 Monate und zahlt den Abonnementspreis, auf Postcheckkonto IX 326, an Nebelspalter-Verlag Rorschach ein.

Gratiszustellung im September

Abonnementspreise:
 Schweiz: 6 Mte. Fr. 15.- 12 Mte. Fr. 28.-
 Ausland: 6 Mte. Fr. 20.- 12 Mte. Fr. 38.-

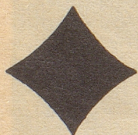
Name _____

Vorname _____

Adresse _____

Abonnement für _____ Monate

An den Nebelspalter-Verlag Rorschach senden



«Für einen eiskalten
 weissen Jsotta kann ich mich
 jederzeit erwärmen.»



Schach der Korpulenz
Kernosan 10 macht schlank

Reine Kräutertabletten und Tee
 der Vertrauensmarke:



bewährt, ärztlich empfohlen

Tabletten 4.15, Tee 2.90 in Apotheken und Drogerien



**Von
 einem
 Ausflug**

auf den Weißfluhgipfel, dem herrlichen Aus-
 sichtspunkt, werden Sie begeistert sein!

DAVOS-PARSENN-BAHNEN

Parsennbahn
 Parsennhüttebahn
 Weißfluhgipfelbahn